

Unsere Meinung

Autor(en): **Hagen, Hedy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz hat in den letzten Jahren verschiedene Kurse für Erzieherinnen und Lehrerinnen veranstaltet – Kurse, die naturwissenschaftlich und ethisch einwandfrei die Geheimnisse des Lebens aufzeigten und den Teilnehmerinnen auch methodisch den Weg wiesen, der für diese Aufgabe sich bewähren könnte. Ich denke mit freudiger Dankbarkeit an die Kurse in Luzern und in St. Gallen. Das einmal war es Sr. Röllin von der Klinik St. Anna, später Sr. Fabiola Müller von Menzingen, die in naturwissenschaftlicher Klarheit, mit passendem Kommentar und in christlicher Ehrfurcht über diese Fragen sprachen. Sr. Fabiola hat zudem eine ausgezeichnete Diasreihe hergestellt, welche den Teilnehmerinnen jener Kurse zur Verfügung gestellt werden.

Die Notwendigkeit einer altersgemäßen, den Umständen gemäßen Aufklärung brauche ich mit Ihnen nicht zu diskutieren. Sie wissen vielleicht viel besser als ich um die Not unserer Jugendlichen, um die sexuelle Reizüberflutung und um die früher einsetzende körperliche Reife unserer Kinder. Vielleicht aber wenden Sie sich energisch gegen eine gruppenweise Aufklärung. Mit vollem Recht sprechen Sie dem Elternhaus die Pflicht zu, das Kind in die Geheimnisse des Lebens einzuführen. Aber wenn das Elternhaus versagt? Wenn die Eltern den Mut dazu und die richtigen Worte nicht finden?

Hören Sie, wie ich vorgehe. Kurz vor der Fastenzeit orientiere ich die Eltern der Sechst-, Siebent- und Achtklässler in einem kleinen Schreiben über den Plan, mit den Kindern über diese Fragen zu sprechen. Ich bitte dabei die Eltern, sie möchten sich an mich wenden, wenn sie mit meinem Vorhaben nicht einverstanden seien. (Ich führe den Kurs mit den Mädchen durch, während ein Kollege, allerdings ein gesetzter, verheirateter, gut ausgewiesener Erzieher dies

bei den Knaben tut.) Bis jetzt durften wir von seiten der Eltern nur Dank und keine einzige Beschwerde entgegennehmen. Dazu unterrichten wir in ländlichen Verhältnissen. Ich bin jeweils bemüht, die Stunden gut einzuführen, nicht unvermittelt aufs Thema zu kommen und versuche auch, eine warme, vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen ohne jeden schulischen Anstrich. Dabei bin ich mir bewußt, daß die Mädchen nicht alle dieselben Voraussetzungen an Wissen und Erfahrung mitbringen. Ich suche auch, so viel als möglich, diesen Unterricht ganzheitlich zu gestalten, ihn nicht als etwas unerhört Neues und Fremdes aufzubauschen, sondern einfach als Teil des gesamten Bildungsgutes zu sehen und darzubieten.

Klarheit, Offenheit, Sachkenntnis gehören dazu wie große Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens – und gesunder, unverbogener Menschenverstand. Viel Angst kann den jungen Menschen genommen werden, manche bange Frage, die sie nicht zu stellen wagten, kann gelöst werden. Ich halte dafür, daß die Diasreihe von Sr. Fabiola aber erst nach gründlicher mündlicher Besprechung, sozusagen als Zusammenfassung und letzte Klärung, vielleicht in der dritten oder vierten Stunde, gezeigt werden sollte. Auch ist diese Reihe mehr für Schülerinnen der letzten Schulklasse, einer Berufsschule, einer Jugendgruppe oder einer Abteilung der Kongregation geeignet. Sie muß auch dort mit dem eigens dafür verfaßten Kommentar geboten werden. Doch möchte ich diese Einschränkung von Fall zu Fall ändern oder gar aufheben. Es ist der individuellen Vorbereitung des Erziehers zu überlassen, wann und ob er die Bilder verwenden will. Sicher gehören sie erst an den Schluß eines solchen Kurses.

Im Verlaufe dieser Stunden spreche ich zuerst vom Wunder der Schöpfung im allgemeinen, von Landschaften, Pflanzen, Tieren, Menschen, von Werken der Kunst und von den Schönheiten des Alltags, die dem Kind vertraut sind. Letzter Urgrund all dieser Schönheit ist Gott. Auch des Menschen Ursprung ist Gott. Das Kind kommt von Gott. Erst jetzt stellt sich die Frage nach dem Wie. Die Mutter durfte mithelfen. Es weitet sich der Kreis zu Mutter und

Kind. Hier spreche ich nun von Wesen und Aufgabe der Frau, von ihrer Andersartigkeit, von den biologischen Besonderheiten, und erläutere nun klar, naturwissenschaftlich die weiblichen Organe und ihre Funktionen. – In einer zweiten Stunde wird der Mann, der Vater, in den Kreis miteinbezogen – seine Aufgabe im Schöpfungsplan, seine organische und funktionelle Andersartigkeit und die liebende Erfüllung der Geschlechter. Schwangerschaft und Geburt werden ebenfalls besprochen. Die Ehrfurcht vor dem kei-

menden Leben kann damit vertieft werden. Dem Alter und der Reife der Schülerinnen entsprechend stellen sich auch Fragen der Frühbekanntschaft, Fragen der Mode, des Flirts. Ob Sie mein Vorgehen gewagt oder richtig finden, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich auch in Zukunft diesen Weg gehen werde – ohne Angst, nein, voll Hoffnung und in der Überzeugung, daß er jungen Menschen wirkliche Hilfe bringen werde.

Hedy Hagen

Dynamischer Religionsunterricht

Begleitwort von H. H. Dr. Leo Kunz, Seminardirektor, Zug

Religionsunterricht

Seit ich mit unserem Methodiklehrer an der Ausbildung der Seminaristen für den künftigen Religionsunterricht arbeite, kommen wir immer wieder ins Gespräch über das Thema: *Warum ist der Religionsunterricht oft, vom Schüler her gesehen, so langweilig und für den Lehrer so mühsam?*

Man könnte sicher viele Einzelursachen finden und vielleicht für jede Religionsstunde wieder andere, aber auf eines sind wir immer wieder gestoßen: *Es fehlt der richtige Schwung, die Strahlung, die Dynamik.*

Was ist eigentlich, und woher kommt das dynamische Element im Unterricht?

Wir kennen das *Wort* vom Griechischen her. Dynamis ist eine Kraft, die von etwas ausströmt, ein starker Einfluß. Es begegnet uns in der Musik als etwas Drängendes, Mächtiges, das sich vor allem im wechselnden Rhythmus, in der Veränderung der Tonstärke und der Klangfülle ausdrückt. Wir finden es in der Dramatik, ja sie ist der eigentliche Kern des Dramatischen: daß da etwas zum Problem wird, nach Lösung schreit, Gegensätze sich steigern bis zur Unerträglichkeit. In der Physik versteht man unter Dynamik die Lehre vom Zusammenhang von Kräften und Bewegungen. Und schließlich hört man heute überall von Gruppendynamik, jener tatgespannten Lebendigkeit, die etwa von einer Jugendgruppe ausgeht, in der sich jeder Einzelne engagiert fühlt.

Warum fühlen wir im Religionsunterricht davon oft so wenig?

Liegt es am Stoff?

Vielleicht. Allzuleicht erliegen wir der Ansicht, der Religionslehrer habe vor allem festgelegte religiöse Wahrheiten zu vermitteln, die in den Lehren der Kirche und den Katechismussätzen erstarrt sind. Nehmen wir aber die ungeheuer dynamischen Erzählungen der Bibel und ihr Grundthema: die Begegnung Gottes mit der Menschheit und dem Menschen, so gibt es kaum etwas Dynamischeres. Wir müßten aber viel mehr von einer doktrinären Wissensvermittlung abrücken und das Heilsgeschehen der Bibel und der Liturgie (als Geschehen etwas wesentlich Dynamisches) in den Mittelpunkt jeden Religionsunterrichtes stellen.

Liegt es am Lehrer?

Sicher in erster Linie. Wir selber müssen erfüllt sein von der drängenden Kraft und Freude der Frohbotschaft. Eine immer neue persönliche Gottesbegegnung in der Betrachtung und im Gebet muß die Quelle der innern Strahlung sein. Etwas von dieser mitreißenden Begeisterung erwarten die Schüler vor allem vom Religionslehrer. Eine Umfrage unter 13-jährigen Oberstufenschülern ergab fast einstimmig